

Ansiedlung von Intel

Magdeburg steht vor einer Mega-Investition

Intel will seine neuen Fabriken in Sachsen-Anhalt bauen – mit 20.000 Arbeitsplätzen. Die Ansiedlung wäre die größte Einzelinvestition in der jüngeren Geschichte der Bundesrepublik.

Von REINHARD BINGENER, STEPHAN FINSTERBUSCH UND ROLAND LINDNER



© AFP

Das Intel-Museum im kalifornischen Santa Clara

Der amerikanische Chiphersteller Intel will offenbar seinen milliardenschweren europäischen Fabrikkomplex vor den Toren von Magdeburg errichten. Der Konzern wollte entsprechende „Gerüchte“ am Donnerstag zwar „nicht kommentieren“, doch die Planungen wurden der F.A.Z. aus mehreren ranghohen Quellen bestätigt. Demnach gehe es um den Bau einer sogenannten Megafab, die aus mehreren Halbleiterwerken besteht. Diese haben ein Investitionsvolumen von je rund 10 Milliarden Euro und sollen alles in allem mehr als 20.000 Arbeitsplätze schaffen.

Die Ansiedlung wäre die größte Einzelinvestition in der jüngeren Geschichte der Bundesrepublik. Wichtig für die Standortentscheidung seien vor allem die hiesige Hochschul- und Forschungslandschaft, der Zugriff auf Tausende qualifizierte und rasch zu schulende Arbeitskräfte sowie die gute Verkehrsanbindung gewesen. Die Fabriken sollen gleich an der Autobahn A14 stehen, wo Amazon erst vor kurzem eines seiner Zentrallager errichtet hatte. Gen Süden geht es nach Leipzig, dem dortigen Flughafen und weiter ins zwei Stunden entfernte Dresdner Silicon Saxony mit den Chipfabriken von Infineon, Bosch und Globalfoundries, Europas bisher größter Halbleiterstandort. Nach Norden trifft man bald auf die große West-Ost-Achse Autobahn 2, die nach Berlin geht.

Überzeugende Bewerbung

Ein weiteres wichtiges Kriterium war die Verfügbarkeit großer, relativ ebener Flächen, die in der Börde reichlich vorhanden sind. Allerdings gibt es schon Hinweise, dass es ähnlich wie beim Tesla-Werk in Grünheide zu Widerstand von Umweltschützern kommen könnte, denn für das geplante Werk dürften Flächen in der Größe von rund 500 Fußballfeldern versiegelt werden. Als weiterer Standortvorteil von Magdeburg werden von Vertrauten die dortigen Hochschulen, vor allem die Universität mit ihrer starken technischen Ausrichtung genannt. Der Wirtschaftsforscher und frühere sachsen-anhaltische Finanzminister Karl-Heinz Paqué geht davon aus, dass eine Ansiedlung von Intel die technische Forschungskraft der Universität stärken wird.

Bei der Ansiedlung von Intel vor den Toren von Magdeburg stand Sachsen-Anhalt in Konkurrenz mit einer Handvoll Standorte in ganz Europa. Die Landesregierung mit Ministerpräsident Reiner Haseloff (CDU) an der Spitze hatte sich dem Vernehmen nach mehrfach mit Intel-Chef Pat Gelsinger getroffen und arbeitet seit Monaten unter strikter Vertraulichkeit daran, den Zuschlag im internationalen Standortwettbewerb zu erhalten. Als wichtige Personen im Werben um Intel gelten darüber hinaus der scheidende Magdeburg Oberbürgermeister Lutz Trümper (SPD) und der „Chefansiedler“ des Landes, Jürgen Ude, parteiloser Staatssekretär im Landeswirtschaftsministerium.



© via REUTERS

Pat Gelsinger auf dem jüngsten Intel-Investoren-Treffen

Die milliardenschwere Ansiedlung der sogenannten Mega-Fab soll durch erhebliche staatliche Beihilfen unterstützt werden. Details dazu kursieren noch nicht. Allerdings sollen sowohl die EU wie auch der Bund, das Land und die Stadt Magdeburg dazu beitragen. Mehrere mit den Vorgängen vertraute Personen erklärten, Magdeburg habe vergangenen Herbst über die bundeseigene Standortmarketinggesellschaft Germany Trade and Invest eine überzeugende Bewerbung bei Intel eingereicht. Das zahlt sich nun offenbar aus. Die Bekanntgabe der Entscheidung durch den amerikanischen Konzern sei zwar für die kommenden Tage geplant, könnte sich jedoch aufgrund der aktuellen Entwicklungen im Osten Europas verschieben.

Europäischer Intel-Verbund

Hinter den Kulissen der Branche hieß es, der für die Ansiedlung potentielle französische Standort bei Grenoble sei aufgrund geologischer Bedenken ebenso aus dem Rennen, wie der mögliche bayerische Standort Penzing, wo es im Gemeinderat Vorbehalte gegenüber einem so großen Projekt gebe. Gleichwohl plane Intel über Magdeburg hinaus auch in Frankreich

und Italien zu investieren, und zwar in die kapital- und arbeitsintensiven vor- und nachbereitenden Schritte der eigentlichen Chipfertigung.

Dieser europäische Verbundplan ist Teil der milliardenschweren Investitionsoffensive, die Intels Vorstandschef Pat Gelsinger vergangene Woche auf einer Veranstaltung vor Investoren als den größten Kapazitätsausbau in der Geschichte des Konzerns beschrieben hatte. „Für keinen anderen Menschen auf dem Planeten arbeiten derzeit so viele Betonlastwagen wie für mich,“ sagte er. Intel habe derzeit 24 Bauprojekte.



© Reuters

Blick in die Intel-Fabrik in Chandler/Arizona

Erst vor einem Monat kündigte Gelsinger eine mindestens 20 Milliarden Dollar teure Chipfabrik im US-Bundesstaat Ohio an. Dabei stellte er in Aussicht, dass sich das Volumen der Investition binnen zehn Jahren auf 100 Milliarden Dollar erhöhen könnte. Vor einem Jahr erst hatte Intel den Ausbau des bestehenden Produktionsstandorts in Arizona für 20 Milliarden Dollar bekanntgegeben. Auch die Chipfabrik in Irland wird in den kommenden Monaten nachgerüstet.

Milliardenschwere Beihilfen

Mit Blick auf das Wohlwollen von Politikern, die über Subventionen entscheiden, stellt Gelsinger die Investitionen in Europa und den USA als Weg dar, in einer politisch sensiblen Branche wie der Chipindustrie wieder für mehr Gleichgewicht zu sorgen. „Eine Wette auf Intel ist eine Absicherung gegen geopolitische Instabilität in der Welt,“ sagte er vergangene Woche. Er wies darauf hin, dass Europa und Amerika in den letzten zwei Jahrzehnten in der Chipbranche viel Boden zu Asien verloren haben. Der Anteil Europas an der globalen Halbleiterfertigung sei seit 1990 von 44 auf 9 Prozent gefallen, derjenige der USA von 37 auf 12 Prozent. Mit Intel wolle er Europa bis 2030 wieder auf 20 Prozent bringen, die USA auf 30 Prozent.

Die Politik ist bereit, Intel und andere Chiphersteller bei ihren Expansionsplänen finanziell zu unterstützen. In den USA wird derzeit ein „Chips Act“ diskutiert, der staatliche Beihilfen von 52 Milliarden Dollar für die Halbleiterbranche vorsieht. Das Gesetz muss noch Hürden im Kongress überwinden, hat aber Befürworter in beiden Parteien. Auf der anderen Seite des Atlantiks hat die EU-Kommission gerade mit einem eigenen „Chips Act“ die administrativen Weichen für eine Renaissance der Halbleiter-Branche in der EU gestellt. So will Brüssel bis 2030 Investitionen von 43 Milliarden Euro loseisen, um damit den Abstand zu Asien

schließen, den Marktanteil hiesiger Chiphersteller zu verdoppeln und ihr Umsatzvolumen zu vervierfachen.

Branche im Rekordrausch

Im vergangenen Jahr erlöste die globale Chipbranche nach Angaben des Analystenhauses Gartner 580 Milliarden Dollar. Das waren 25 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Trotz dieses rasanten Wachstums steht der einstige Branchenprimus Intel schwer unter Druck. Verlor er doch in den vergangenen Jahren wichtige Kunden wie Apple und seinen Rang als umsatzstärkster Halbleiterhersteller der Welt an den koreanischen Samsung-Konzern. 2020 musste er seine Spitzenposition gemessen am Börsenwert an Nvidia abgeben. Auch der alte Rivale AMD zog gerade an ihm vorbei. Technologisch sieht sich Intel von der taiwanischen TSMC-Gruppe überrundet.

Vor diesem Hintergrund wechselte der Verwaltungsrat vor einem Jahr die Führung aus und machte Gelsinger, der zwölf Jahre zuvor den Konzern nach einer drei Jahrzehnte währenden Karriere verlassen, die Chipbranche aber nie aus den Augen verloren hatte, zum Chef. Er kam mit einem Sanierungsplan in der Tasche und hat es an großen Ankündigungen seither nicht mangeln lassen. So arbeitet er daran, die Fabriken des Konzerns für Fertigungsaufträge aus der gesamten Industrie zu öffnen und Intel auch zu einem Auftragsfertiger, einer sogenannten Foundry, zu machen.

Dafür kündigte Gelsinger vergangene Woche erst den Kauf des Konkurrenten Tower Semiconductor für mehr als 5 Milliarden Dollar an. Mit einer schnellen Wende im taumelnden Geschäft aber rechnet er nicht. Für das laufende Jahr geht Intel wie auch 2021 nur von einem bescheidenen Umsatzplus aus. Erst von 2025 an wird zweistelliges Wachstum in Aussicht gestellt. Dann sollen auch die ersten Chips in der neuen Europa-Fabrik produziert werden.

Quelle: F.A.Z.